

Wiesbadener Tagblatt.

19. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalte für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 459.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 2. Oktober.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Das Blaue Kreuz in Deutschland.

Aus der Schweiz, von wo ja auch das Rote Kreuz seinen Siegeszug in alle Länder angetreten hat, ist gleichfalls das Blaue Kreuz zu uns herübergekommen. Wollen die Vereine, welche das rote Kreuz im Banner führen, die Bunden heilen, die der Durst nach Gold und Macht den Völkern schlägt, so wollen die Blaukreuzler Heilung denen bringen, die durch den Durst nach Alkohol leiblich und seelisch in Jammer und Noth gerathen sind. Es ist nun gerade ein Vierteljahrhundert her, daß ein schweizer reformirter Geistlicher, Viktor J. Kochat, mit 26 Gesinnungsgenossen zu voller Abstinenz sich verpflichtete, um sich der Trinkerrettung zu widmen. Der kleine Mäßigkeitsverein wählte 1881 als Abzeichen das Sinnbild der Treue und des christlichen Glaubens, ein blaues Kreuz. In den ersten Jahren beschränkte sich die Thätigkeit des Blauen Kreuzes auf die Schweiz, doch die Erfolge desselben lenkten die öffentliche Aufmerksamkeit allmählich auf sich. Allmählich schlossen sich auch in anderen Staaten Einzelne den Bestrebungen des Blauen Kreuzes an und thaten sich, wo deren mehrere an einem Orte wohnten, zu Vereinen zusammen. So wuchs das Werk des Blauen Kreuzes auch in Deutschland im Laufe der letzten Jahre heran. Seine zu Landesverbänden organisirten Lokalvereine und unmittelbaren Mitglieder bilden eine stetig wachsende Schaar der Kämpfer für Enthaltensamkeit. Der „Bund des Blauen Kreuzes“ umfaßt die Gesamtheit aller Blaukreuz-Leute. Am 1. September 1900 zählte derselbe in der Schweiz 16,599, in Deutschland 9248, in Frankreich 2481, in Ungarn 329 und in Belgien 279 Mitglieder und Anhänger. Im Ganzen waren es 18,262 Mitglieder und 10,382 Anhänger. Die letzteren sind sozusagen die Novizen. Das Blaue Kreuz verlangt von seinen Mitgliedern gar nicht, daß sie sich für immer zur vollen Enthaltensamkeit verpflichten sollen, sondern begnügt sich damit, daß die Neueintretenden auf einen Monat, ein Viertel oder halbes Jahr dem Genuß berauschender Getränke entsagen, in der Ueberzeugung, daß diejenigen, die es ernst meinen, sich auf diese Weise allmählich zur dauernden Enthaltensamkeit selber erziehen. Dabei bewahren die Blaukreuzler zum Unterschiede von anderen Abstinenzern eine anzuerkennende Duldsamkeit Nichtabstinenten gegenüber. Art. 1 der Bundesstatuten schließt mit den Worten:
„Der Bund verurtheilt jedoch keineswegs den durchaus mäßigen Gebrauch der gegohrenen Getränke bei Denjenigen, welche nicht zum Bunde gehören.“
Ein Bruch des Enthaltensamkeitsgelübnisses verpflichtet den Betreffenden allerdings zur Rücksendung der Vereinskarte.
Da das Blaue Kreuz ein „Rettungsverein“ ist, suchen

seine Mitglieder die von der unseligen Leidenschaft zum Alkohol Beherrschten in ihren düstigen Schlupfwinkeln, den Schnapskneipen und Brantweinläden auf, geben sich Mühe, sie durch Zureden zu gewinnen, vertheilen dort Flugblätter an sie und laden sie zu geistlichen Zusammenkünften ein, an denen ihnen Zurückweisung und Mißerfolge darf die Kämpfer des Blauen Kreuzes nicht zurückschrecken. Beharrlichkeit führt doch zum Ziel, davon zeugt die große Zahl ehemaliger Trinker, die sich zur Enthaltensamkeit verpflichteten und die zum guten Theil mit der Zeit zu ausharrenden Werkstätten der Vereinsarbeit wurden. Unter den 9248 deutschen Blaukreuzlern sind 2590 als frühere Trinker aufgeführt, die beigetreten sind, „um sich zu bessern“, während 4397 sich verpflichtet hatten, „um die Schwachen zu ermahnen“, und 2261, „um sich zu bewahren“. Als ganz besonders geeignete Stützkräfte im Kampf gegen die Trinkerleidenschaft hat der Begründer des Blauen Kreuzes schon frühe die Frauen erkannt.
Ein junges Mädchen, Selma Weiß, welches dem Nothats-Gattin wurde, war eine der ersten „zielbewußten“ Mitarbeiter an seinem Werk. In der Schweiz sind nicht weniger als 7994 und in Deutschland 3781 Mädchen und Frauen im Blauen Kreuz thätig.

Interessant ist, zu verfolgen, wo in Deutschland das Blaue Kreuz schon Wurzel geschlagen hat, wo es gedeiht und wo es gegenüber der Gleichgültigkeit einen schweren Stand hat. Ganz besondere Verdienste um die Ausbreitung des Blauen Kreuzes in Deutschland hat ein ehemaliger Offizier, Oberstleutnant v. Knobelsdorff. Unter seinen früheren Kameraden, den Offizieren, und den diesen nahestehenden Kreisen der Großgrundbesitzer hat er freilich fast noch gar keine Anhängererschaft gefunden, dagegen hat sich unter den protestantischen Geistlichen und Lehrern, unter Bauern, kleinen Gewerbetreibenden und religiös angeregten Arbeitern gar mancher dem Blauen Kreuz zugewandt.
Die Mitgliedschaft Deutschlands, die besonders in der protestantischen Bevölkerung zu suchen ist, wenigleich der Verein „kirchlich-neutral“ ist, zerfällt in 6 Bünde oder Bünde mit 175 Ortsvereinen. Dem Weisbund gehören nicht weniger als 2585 Männer und 1832 Frauen an. Der zweitstärkste Bund ist der Nordbund mit 1152 Mitgliedern und Anhängern. Der Nordostbund zählt 1127 Mitglieder, der Südbund besitzt nur 744 Mitglieder. Der Mitteldeutsche Bund hat eine Mitgliedschaft von 1023 Personen. Der Südbund endlich, der Bayern, Württemberg, Baden und die Reichslande umschließt, wird von 785 Mitgliedern gebildet.

Den fruchtbarsten Boden hat das Blaue Kreuz also in dem durch Großindustrie und landwirtschaftlichen Kleinbetrieb gekennzeichneten Westen, in Rheinland, Westfalen und Hessen gefunden. Der religiöse Sinn der Wupperthaler hat dort der Sache weitestlichen Vorkub geleistet. Barmen, wo der Bund ein eigenes Heim

„Elim“ und einen Schriftenverlag hat, ist der geistige Mittelpunkt der Bewegung für Deutschland geworden. Besondere Vereinsthätigkeit mit alkoholfreien Birtschäften finden sich noch in Essen, Sagen, Altdorf und Haspe. Unter den Mitgliedern des Westbundes sind 287 seit nun fünf Jahren enthaltensam lebende frühere Trinker. In der Mitte und im Osten des Reichs liegen die Verhältnisse wesentlich ungünstiger. Berlin und Sachsen sind der Enthaltensamkeit nicht zugethan. Der „Jatte“ Bauer und der „nothleidende“ Großgrundbesitzer in Sachsen, Brandenburg und im Osten brennen entweder selbst Brantwein oder nehmen doch an der stillen Förderung der Volksmassen wenig Interesse. Die liberalen Elemente des Bürgerthums und die Arbeiterschaft werden durch die religiöse Ueberjähwenglichkeit, welche vielen Kämpfern des Blauen Kreuzes eigen ist, abgestoßen. — Der Berichterstatter des Nordostbundes sieht die Hindernisse, die der Blaukreuzbewegung dort entgegenstehen, hauptsächlich in „Mangel an Entgegenkommen Seitens der höheren Kreise, Seitens der Namenschriften, Seitens der Gläubigen, die nicht ihr letztes Glas Bier opfern wollen, und in dem Spott der Welt. Sehr schmerzlich ist es auch, zu sehen, wie die geborenen Mitarbeiter am Rettungswerk, Pfarrer und Lehrer, bei denen man doch am ersten Verständnis der großen Wichtigkeit der Blaukreuz-Arbeit erwarten müßte, sich von der Mitarbeit noch so ganz fernhalten.“

Daß übrigens im Nordosten und Osten nicht vergeblich vom Blauen Kreuz gearbeitet wird, zeigt die von ihm ausgegangene Gründung von zwei Trinkerheilstätten, davon eine in Sophienhof, bei Tessin in Mecklenburg, deren andere, Elisenhof, bei Volkow in Pommern liegt. Das Blaue Kreuz verfügt in Deutschland über zwei Zeitschriften: „Das Blaue Kreuz“, Monatsblatt der evangelischen kirchlichen Verbände des Blauen Kreuzes in Deutschland, das herausgegeben wird von Pastor Rienau in Reitum auf Sylt, und „Der Herr mein Banner!“, deutsches Monatsblatt des Blauen Kreuzes, herausgegeben vom Deutschen Centralvorstand und verlegt von der Buchhandlung Elim in Barmen.

Wöchte das Blaue Kreuz auch in Deutschland weiter gedeihen, aber seine Anhängererschaft sich bewußt bleiben, daß auch in religiösen Dingen Nüchternheit eine Tugend ist!

p. 8.

Deutsches Reich.

Am Vorabend des Berliner Milchkriegs.

Berlin, 1. Oktober.

Schon jetzt richten sich die Berliner Kaffeelokale auf die Führung des drohenden Milchkriegs ein. In mehreren dieser Lokale hängen Plakate mit der Inschrift aus: „Als Ersatz der Milch stehen den Gästen zum Kaffee nach französischer Sitte Rum und Cognac zur Verfügung.“ Uebrigens scheint es, daß der Kampf zwischen

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Pariser Brief.

von unserem Korrespondenten.)

Dünkirchen. — Compiègne. — Reims. — Die „Hotels“. — Morde von Halbweibdamen. — Der Garçon. — Scurlos verschwunden.

Paris, Ende September.

Eine graue Herbststimmung liegt seit länger als einer Woche über der Seinestadt. Ein und wieder fällt ein feiner Regen oder gießt es wie mit Kanonen. Unter dieser unfreundlichen Witterung hatte auch die Reihe bunter glänzender Bilder zu leiden, welche sich auf dem Meere, in den Mauern französischer Städte und auf den weiten Gefilden Frankreichs abspielten. Und dennoch konnte das Volk durch die Ungunst des Wetters nicht abgehalten werden, in ungeheuren Schaaren zu den Stätten zu wallen, welche die Urheber aller der interessantesten Schaupiele berührten. Dünkirchen, Compiègne und Reims ist das Czarenpaar mit seinem zahlreichen Gefolge.
Die Ereignisse liegen hinter uns und wieder rauscht das Alltagsleben über Frankreich dahin, die Städte haben ihren Schmuck abgelegt und Dünkirchen steht wieder so grau wie früher aus. Wer spricht heute noch von dieser uralten Hafenstadt, welche Anspruch darauf erheben kann, eine der interessantesten Städte Frankreichs zu sein! Ihre Gründung wird in die Römerzeiten verlegt; schon unter Caesar wird das Dorf der „Morini“ erwähnt, und noch heute besteht in Dünkirchen der Kanal des Moires, wie sich die alten Bewohner der Gegend nannten. Sie wurden nach der Ueberlieferung als sehr wild bezeichnet und machten dem römischen Kaiserreich durch ihre Erhebungen viel zu schaffen. Lange Zeit widerstanden sie der Einführung des Christenthums, bis es endlich dem heiligen Cloi in der Mitte des 7. Jahr-

hunderts gelang, sie zu bekehren. Er gründete eine Kapelle, Kirche der Dänen, von welcher die Stadt den Namen erhielt.

Mit den Normannenzügen, durch welche das Land oft verwüstet wurde, trat Dünkirchen eigentlich in die Geschichte ein. Ueberaus wechselvoll und interessant ist von da ab das Schicksal der Stadt. Sie befand sich in den Händen der Niederländer, der Engländer und Franzosen. Selbst die Spanier hatten dieselbe eine Zeitlang in Besitz. Ja, an einem Tage wechselte sie sogar dreimal ihren Herrn. Es war dies jedenfalls einer der markantesten Tage seit ihrem Bestehen. Am 14. Juni 1658 wurde daselbst die Dünkirchenschlacht geschlagen. Am Morgen gehörte sie den Spaniern. Don Juan und Condé wurden von Turenne geschlagen. Mittags befand sie sich im Besitze der Franzosen und am Abend war sie in Folge der Unterhandlungen zwischen Mazarin und Cromwell englisch. Die Herrschaft der Engländer dauerte jedoch nicht lange, denn der sich in Geldnöthen befindende Karl II. verkaufte Dünkirchen an Ludwig XIV. für 5 Millionen Pfund. Von da ab blieb sie in französischem Besitze.

Anzietrennlich mit dem Namen der Stadt ist jener ihres größten Sohnes, Jean Bart, verbunden, welcher am 21. Oktober 1650 geboren wurde. Was dieser Dämon des Meeres seinem Vaterlande gewesen, ist allgemein bekannt. Im Jahre 1845 hat ihm das dankbare Volk in Dünkirchen ein prächtiges Denkmal setzen lassen, welches ein Werk David d'Angers ist. Es giebt noch heutzutage eine große Anzahl Andenken an Jean Bart; als das vollstümlichste aber darf wohl das Glockenspiel bezeichnet werden, welches jede Stunde die Hymne Jean Bart ertönen läßt. Dasselbe besteht aus 42 Glocken.

Nicht minder interessant ist Compiègne, nicht nur seiner Vergangenheit wegen, sondern selbst noch in unserer Zeit. Berühmt war das alte Schloß namentlich unter Ludwig XV. durch die Jagden, welche daselbst im Herbst abgehalten wurden. Nicht minder bevorzugt wurde daselbst unter den beiden Kaiserreichen, Unter

Napoleon III. hielt sich der Hof am Ende des Herbstes daselbst auf, wenn die Sommerresidenz Fontainebleau verlassen war. Dann entfaltete sich daselbst ein Leben, wie es Paris nicht besser bieten konnte. Unter dem zweiten Kaiserreiche spielte Octave Fenilleton eine große Rolle am Hofe. Sowohl Napoleon III. als auch die Kaiserin, deren bevorzugtester Günstling er war, erfreuten sich an seinen geistvollen Einfällen. Eine eigentliche Stellung bekleidete er nicht. Seine Aufgabe bestand darin, für kurzweil und Unterhaltung zu sorgen. In so großem Ansehen er auch stand, so hatte er unter den launenhaften Einfällen der Kaiserin viel zu leiden. Trotzdem er eine Frau besaß, die getrennt von ihm in der Normandie lebte, führte er ganz das Leben eines Junggesellen, verwöhnt von der Anzahl der schönen Damen des Hofes. Fenilleton hinterließ eine Reihe von Aufzeichnungen, die nicht eines pikanten Beigeschmacks entbehren, und welche einen interessanten Beitrag zu dem Hofleben des zweiten Kaiserreichs geben.

Compiègne hat sich den romantischen Schimmer der vergangenen Zeit bewahrt. Ein großer Theil des französischen Adels hat dort seine Besitzungen, und im Herbst und den ganzen Winter hindurch entfaltete sich dort ein hocharistokratisches Leben. Mitten in demselben steht der Marquis de l'Église mit seiner feinsinnigen Gattin. Der Winter in Compiègne unterscheidet sich in Nichts von dem in Paris. Man findet dort dieselben Bälle und Empfänge, nur mit dem Unterschiede, daß es auf denselben noch erklarer zugeht. Es weht dort noch eine royalistische Luft, es herrschen dort noch die feinen, ritterlichen Manieren, durch welche sich der französische Hochadel so vorthellhaft auszeichnete.

Reims! Der dritte Aufenthaltsort des Czarenpaares. Unter allen Städten Frankreichs, welche über alte Kostbarkeiten und Reliquien verfügen, darf Reims wohl als die außergewöhnlichste angesehen werden. Bei dem Besuche der Kathedrale Seitens des Czaren wurden die Antiquitäten ausgestellt, von welchen die heiligen

den märkischen Milchproduzenten und den Milchhändlern in Berlin nicht ein Uebermaß von Milch-Roth in Berlin hervorrufen wird. Die Zufuhr von Milch wird genügend sein, um den Bedarf im Wesentlichen zu decken. Die Agrarier nehmen einstweilen den Mund sehr voll. So schreibt die „Deutsche Agrarfort.“ zu der Ankündigung der Milchzentrale, sie werde am 10. Oktober, falls bis dahin die Milchhändler nicht um Frieden gebeten hätten, 200 Milchläden in Berlin aufmachen. Ob es zur Eröffnung dieser Niederlagen kommt, ist nur deshalb fraglich, weil von sehr vielen Pächtern die neuen Pachtabschlüsse in der Provinz zu den von der Centrale gestellten Bedingungen in den letzten Tagen schlant vorgenommen worden sind.“ Dagegen hält man in Milchhändlerkreisen dafür, daß bis zum 10. Oktober dem Milchbringer bereits der Athem ausgegangen sein würde. Dabei ist es aber verwunderlich, daß der Vorsitzende des Vereins der Berliner Milchproduzenten nach bisher unwidersprochen gebliebener Meldung, seinen eigenen Loden dem Milchbringer angeboten hat. Das sieht dem Ergreifen des Hasenpaniers verzwweifelt ähnlich. Es ging sogar das Gerücht, daß bereits 50 Milchhändler umgefallen seien. So strammt wie die Organisation der Milchproduzenten ist jedenfalls die Organisation der Milchhändler nicht. Dagegen kommen letzteren die Sympathieen des Berliner Publikums zu gute. Sie haben nicht den geringsten Grund, die Hintze in das Korn zu werfen.

Der Adel im deutschen Heere. Die Zahl der Regimenter mit einem durchwegs adeligen Offiziercorps ist seit dem Vorjahre von 31 auf 34 gestiegen. In der Garde-Infanterie stehen im Ganzen nur sieben bürgerliche Offiziere. Die Zahl der Regimenter, die gar keinen bürgerlichen Leutnant in ihren Reihen haben, einschließlich der 34 ganz adeligen Regimenter, beträgt 44. Andererseits giebt es 31 Regimenter, die nur bürgerliche Leutnants haben. Fünf Regimenter haben überhaupt keinen adeligen Offizier, nämlich das 31. und 33. Feld-Artillerie-Regiment, das 5. und 9. Fuß-Artillerie-Regiment und das 1. Eisenbahn-Regiment. Die General-Feldmarschälle, General-Obersten und die Generale der Infanterie, Kavallerie oder Artillerie sind sämmtlich adelig. Unter den 84 General-Leutnants sind 12 bürgerlich, das sind 14,3 pCt., und von den 179 Generalmajoren sind 51 oder 28,5 pCt. bürgerlich. In der gesamten Generalität sind demnach 63 bürgerliche vorhanden, gegen 69 im Mai 1900; es sind dies 18,7 pCt., während im vorhergehenden Jahre der Antheil der Bürgerlichen an der Generalität 19,5 pCt. betrug. Von Stabsoffizieren sind unter den 232 Obersten der Infanterie 100 bürgerlich, das ist 43,1 pCt. Bei der Kavallerie sind von 63 Obersten nur 2 bürgerlich, das ist 3,2 pCt., bei der Feld-Artillerie dagegen sind unter 38 Obersten 32 bürgerliche, das ist 84,2, und bei der Fuß-Artillerie giebt es nur bürgerliche Oberste, was auch bei den Bataillionsgruppen der Fall ist.

Volksbildung und Volkssittlichkeit. Der enge Zusammenhang zwischen Volksbildung und Volkssittlichkeit läßt sich erkennen aus einer Aufstellung der preussischen Besserungsanstalten für 1900. Von den im Laufe des Jahres neu eingelieferten 266 Zwangsjünglingen hatten 16 gar keine Schulbildung, 113 konnten weder fertig lesen noch schreiben, noch im Zahlenkreise von 1 bis 100 rechnen. Diese geringen Anfänge der Schulbildung besaßen 190 Zwangsjünglinge, also über die Hälfte der eingelieferten. Nur 48 hatten eine bessere Volksschulbildung. Eingekerkert verblieben diese Zahlen, wenn man weiter erfährt, daß nur 161 die Schule regelmäßig, 205 dagegen unregelmäßig besucht hatten. Die Schuld an der Verwahrlosung tragen sonst immer die Eltern, die, wie die Statistik weiter nachweist, zu einem hohen Verhältniß selbst verwahrlost waren.

Von den Spielarten. Im Jahre 1900 gab es im Deutschen Reich nach folgenden Mittheilung des Statistischen Amtes 30 Spielartenfabriken (gegen 32 im Jahre 1899), und zwar im Königreich Preußen 7, in Bayern und Sachsen je 8, in Hessen 2 und je 1 in Württemberg, Baden, Mecklenburg, Thüringen und Braunschweig. Hergestellt wurden 5,194,538 Spiele von 36 oder weniger Blättern und 1,012,482 Spiele von mehr als 36 Blättern; als Bestand waren am Schluß des Vorjahres noch vorhanden 1,035,563 und 212,975

Spiele dieser Art. Hieron wurden verbrannt und im Inlande abgesetzt 5,006,846 Spiele von 36 oder weniger Blättern und 177,511 Spiele von mehr als 36 Blättern; ausgeführt nach dem Auslande 341,303 Spiele der ersteren und 852,696 Spiele der letzteren Art; wogegen 27,083 bzw. 28,816 Spiele aus dem Auslande eingeführt worden und nach Versteuerung in den freien Verkehr getreten sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Aus Prag, 1. Oktober, wird gemeldet: In einem Wahlausruf der Jungtschechen heißt es: Das tschechische Volk müsse durch die Wahlen beweisen, daß es der Forderung der Einheit und Untheilbarkeit treu bleibe und nicht zulassen werde, daß die Länder der böhmischen Krone, sei es politisch, sei es wirtschaftlich, an Deutschland angeteilt würden; daß es entschlossen sei, jedes derartige Bestreben als hoch- und landesverrätherisch zu bekämpfen. Das tschechische Volk müsse im Gegentheil darthun, daß die Länder der böhmischen Krone das Recht haben auf ein selbständiges Leben im Verbanne der habsburgischen Monarchie und daß der Kampf für eine solche staatsrechtliche Stellung, die allein den Rechten des Landes und den Interessen des Reiches entspreche und eine starke Schutzwehr gegen die gefährliche Hochfluth des Großdeutschthums bilden könne, nicht aufgegeben werde. Ebenso müsse das tschechische Volk bekunden, daß es die Forderung, die tschechische Sprache möge im öffentlichen und staatlichen Leben das Recht haben, als vollberechtigte Sprache zu gelten, nie aufgegeben werde. Der Wahlausruf rechtfertigt ferner den mit anderen tschechischen Parteien abgeschlossenen Kompromiß und behauptet, daß in das Bauernvolk die Bewegung hineingetragen würde, welche die Landbevölkerung von der nationalen Einheit ablenkt, und betont unter Hinweis auf die letzte Reichsrathssession den festen Willen, auch weiterhin im Interesse der Landwirtschaft zu wirken, hierbei aber die großen Ziele der tschechischen Politik nicht außer Acht zu lassen. Der Wahlausruf hebt noch die Forderung zur Erweiterung der Landesautonomie, ferner die fortschrittliche Gesinnung, sowie die konfessionelle Duldsamkeit der Partei hervor. Er schließt mit den Worten, die tschechische Frage sei nicht mehr die häusliche Angelegenheit des Reiches, Alle, die die Gefahr des Pangermanismus begreifen, sehen im Siege der tschechischen Sache die sicherste Gewähr für die Erhaltung des Reiches und des internationalen Gleichgewichts Europas.

Italien. Aus Rom schreibt uns unser Korrespondent: England darf sich über ein ihm Seitens des heiligen Vaters gesendetes Lob freuen. Leo XIII. hat nämlich, gutem Vernehmen nach, kürzlich einer hohen Persönlichkeit gegenüber seine lebhafteste Genugthuung darüber zum Ausdruck gebracht, daß ein protestantisches Land, wie Großbritannien, den geistlichen Orden Frankreichs eine freundliche Aufnahme bereite. Gleichzeitig sprach der Papst die Hoffnung aus, daß sich die Kongregationen dieser Gattung in Frankreich würdig erweisen würden, und fügte im Tone des Bedauerns hinzu, er habe niemals geglaubt, Zeuge eines so schmerzlichen Vorganges sein zu müssen, wie ihn die Verletzung der religiösen Freiheit in katholischen Ländern darstelle, während protestantische Staaten, wie England und Deutschland, dem Katholizismus so viel Hochachtung und Toleranz entgegenbringen. Diese Erklärung dürfte dem Marquis de Linbaro, Marquiso Rampolla, kaum besonders gefallen haben, denn sie kann, wie schon so manche andere Auslassung von höchster Stelle im Vatikan, als Beleg dafür gelten, daß Sr. Heiligkeit der Dreieinig schon in bedeutend günstigerem Lichte erscheint als früher.

Bulgarien. Aus Sofia wird uns berichtet: Die Russifizierung Bulgariens verurtheilt zum Theile doch größere Schwierigkeiten, als nach dem Seitens des Fürsten und der Armee bezugten Anpassungsvermögen gegenüber den russischen Vorbildern angenommen werden sollte. Das Haupthinderniß ist hier, wie so oft, die religiöse Frage. Die Religion bildet die Grenze, über die hinaus die Einflusssphäre Rußlands vordringen nicht gelangen wird, denn die Bestrebungen der russischen Regierung, dem bulgarischen Schisma ein Ende zu bereiten, sind vorläufig als gescheitert anzusehen. Der bulgarische Erzarch, Mgr. Joseph, und die ihm in Mazedonien und Alt-Serbien unterstellten Bischöfe haben erklärt, sie würden lieber den Papst als ihre Oberhaupt anerkennen, als auf die Autonomie der bulgarischen Kirche verzichten. Nach dieser energischen Abweisung,

hinter der keineswegs, wie gerüchtweise verlautete, türkischer Einfluß zu suchen ist, dürfte Rußland wohl nichts weiter übrig bleiben, wie sich zunächst mit den bisherigen Erfolgen zu bescheiden.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Nach einer amtlichen Zusammenstellung waren in den sogenannten Flüchtlingslagern in Südafrika im Monat August zusammengebrängt an Weißen: 16,095 Männer, 36,427 Frauen und 52,225 Kinder (zusammen 105,347), an Farbigen: 4208 Männer, 10,149 Frauen und 17,915 Kinder (zusammen 32,272). In Natal starben 3 weiße Frauen und 21 Kinder, in der Kapkolonie 1 Frau, in Transvaal 32 Männer, 185 Frauen und 1014 Kinder (von 10,496 Männern, 22,036 Frauen und 25,983 Kindern), in dem Orange-Freistaat 622 Weiße, darunter 510 Kinder (von 5826 Männern, 13,381 Frauen und 24,415 Kindern), während unter den Farbigen 97 Männer und 338 Kinder starben. Die Einwanderungsbehörde von Natal hat, wie dem „Standard“ aus Durban gemeldet wird, über 200 indischen Kaufleute, die dort mit dem deutschen Dampfer „Herzog“ eintrafen, die Zulassung verweigert. Dieselben haben sich dann nach verschiedenen Häfen der Kapkolonie begeben. Wohlgemerkt, die betreffenden Indier sind britische Unterthanen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Oktober.

Königliche Schauspiele. Es ist konstatiert worden, daß häufig durch Telephon vorbestellte Billets nicht abgeholt wurden und dadurch die Interessen der königlichen Theaterkasse, wie des Publikums direkt empfindlich geschädigt worden sind. Die königliche Intendantur hat sich deshalb veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß fortan nur noch solche Vorbestellungen berücksichtigt werden, welche durch die gewöhnlichen, an der Bilettkasse erhältlichen Vorbestellungskarten oder auf telegraphischem Wege eingereicht werden. Telephonische Vorbestellungen bleiben fortan grundsätzlich unberücksichtigt.

Kirchliche Volkskonzerte. Es wird uns geschrieben: Für die Veranfaller und ausübenden Künstler der Mittwoch-Abend-Kirchenkonzerte muß es doch eine Freude sein zu sehen, welchen Anhang diese Einrichtung findet, und der stets wachsende Besuch derselben zeigt deutlich, daß es ein Bedürfniß war, daß solche Konzerte endlich auch hier eingerichtet wurden. Wir können deshalb dem Vorstand der Marktkirchengemeinde, der in richtiger Erkenntniß dieser Nothwendigkeit solche Konzerte ins Leben gerufen hat, nur dankbar sein und hoffen, daß die Einrichtung derselben eine dauernde bleiben möge. In dem letzten Konzert hörten wir außer den erhabenden Orgelvortrügen Herrn Hans Schuh, königlichen Opernsänger, der zwei geistliche Lieder in vollendeter Weise vortrug, sowie mit seinem Quartett zwei Chöre a capella sang, von welchen besonders der letzte Chor: „Ueber den Sternen, da wohnt all Dein Hoffen, Dein Sehnen gestillt“, von tief ergreifender Wirkung war. Heute Abend wird Frau Konzertsängerin Maria K u e r von hier die Freundschaft haben, mit einigen Liedern für Sopran von Hiller, Faßt und Spinal zu erfreuen, worauf wir noch besonders aufmerksam machen wollen. — Diese Konzerte finden bei vollständigem freiem Eintritt jeden Mittwoch Abend 6 Uhr in der Marktkirche statt und der Besuch derselben ist sehr zu empfehlen.

Kaufmännische Fortbildungsschule. Vorgestern, Montag Abend, fand im Vereinslokal des „Katholischen Kaufmännischen Vereins“ die Eröffnung der kaufmännischen Unterrichtskurse statt. Die Theilnehmer der sämtlichen vier Kurse waren erschienen; die Theilnehmerzahl beträgt über 70. Die Unterrichtsstunden sind wie folgt eingetheilt: Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene: Montags und Donnerstags; Buchführung, einfache und doppelte; Dienstags; Schönrechnen, Deutsch und Latein: Freitags; Stenographie (Sabelberger): Mittwochs. Die Unterrichtsstunden beginnen sämtlich pünktlich 9 Uhr Abends. Da die Theilnahme eine so rege ist, so können Anmeldungen noch bis Sonntag, den 6. Oktober, bei Herrn M. Benz, Langgasse 2, entgegengenommen werden. Es sei bemerkt, daß tüchtige bewährte Lehrkräfte gewonnen sind und

Ampel wohl das interessanteste Stück sein dürfte, und welche bereits Peter der Große in Augenschein genommen. Diefelbe ist ein Meisterstück der Goldschmiedekunst und wurde zur Salbung Karls X. hergestellt. Später wurden die französischen Könige mit dem Oele derselben gesalbt, welches sich nach Angaben der hohen Beisitzlichkeit von selbst erneuern sollte! Nach der Legende soll es direkt vom Himmel stammen. Bei der Taufe Lodwigs ging dem heiligen Romus das Oel aus. Er betete in seiner Noth, und siehe da, eine weiße Lanze brachte ihm das Oel in ihrem Schnabel. Dies reichte jedoch nicht nur für die Taufe des Fürsten und seines zahlreichen Gefolges aus, sondern versiegt in Zukunft nicht. Der Glasbehälter, die eigentliche sogenannte Ampel, sollte ein schreckliches Ende nehmen. Die Revolution brach an, und ein rabiaties Mitglied des Konvents glaubte kein besseres Werk thun zu können, als dies durch sein Alter ehrwürdige Stück zu vernichten. Im Jahre 1793 erschien dieser Narr, Kettel mit Namen, und zerschlug im Vorraume der Kathedrale den Behälter mit einem Hammer. Einige Personen, unter ihnen der Pfarrer von Saint-Nemi, sammelten die Scherben, welche in dem ovalen Theil des Reliquienbehälters zusammengefaßt wurden. Was man von dem Oele rettete, wurde in dem reich mit edlen Steinen besetzten neuen Behälter eingeschlossen.

Unter den Schätzen der Kathedrale befindet sich noch ein prachtvoller Kelch des Heiligen Romus. Dieser ist das älteste Stück und stammt aus dem 12. Jahrhundert. Dieser Kelch wurde ganz aus Gold hergestellt und überzogen durch seine feine Arbeit und durch die Eigenthümlichkeit des Musters. Im Jahre 1791 wurde derselbe nach Paris gebracht, um im Jahre 1861 der Kathedrale zurückgegeben zu werden. Ferner giebt es dort ein Gefäß Heinrichs III., welches ein eigenthümlich gefornetes Schiff auf hohem Sockel darstellt. Es ist dies das Schiff der heiligen Ursula, mit Faselwerk und Mastkorb. Elf Jungfrauen, fünf in Silber und sechs in emailirtem Golde befinden sich in demselben. Der Schiffsrumpf be-

steht aus einem japanischen Carneol. Auch Heinrich II. muß unter den Stürmen von Notharbeiten an die Kathedrale genannt werden. Es ist dies ein Reliquienbehälter des heiligen Grabmals. Außerdem zählen zu den Merkwürdigkeiten noch ein Reliquienkästchen der heil. Epina, ein Dorn von der Krone Christi, der Stab des heiligen Gibrion, das Fragment eines Krumpfstabes aus dem 12. Jahrhundert, dann ein aus Bergkristall gebildetes Kreuz, welches dem Kardinal von Lothringen gehörte. Der Kirchenschatz von Reims ist nach dem von Notre-Dame in Paris der reichste von ganz Frankreich.

Die Gäste aus dem hohen Norden, denen hier soviel geboten wurde, haben Frankreich dankbaren Herzens verlassen, und wenn Paris diesmal auch übergegangen wurde, so wird diese Stadt bei dem nächsten Besuche des Czarenpaars dessen Ziel sein. Noch bis zur letzten Stunde hoffte man hier auf das Erscheinen desselben, bei der Kürze seines Aufenthaltes aber wäre es doch zu keinen wirklich imposanten Festen gekommen. Doch die Pariser haben sich getrostet und werden später Alles ihnen Entgangene doppelt nachholen. Augenblicklich beschäftigt man sich mit ernstern Sachen, als mit Gedanken an frohe Feste. Die Unsicherheit in Paris, die Häufung der blutigsten Verbrechen, nimmt die Gemüther gefangen, und da die Mordthaten nicht aufhören, sondern sich gerade in letzter Zeit so stark vermehrt, ist die Vorsicht gewachsen. Trotz der Hausbesorger, welche das Kommen und Gehen der Personen aus ihrem auf dem Vestibül gelegenen Zimmer beobachten, konnten Verbrechen nicht verhindert werden. Noch schwieriger gestaltete sich die Ueberwachung der Personen in den Hotels, welche bei den hier herrschenden eigenthümlichen Wohnungsverhältnissen gewöhnlich 30 und mehr Menschenunterkunft bieten. Die Bewohner eines gemeinschaftlichen Korridors, auf welchen die Thüren der Zimmer münden, lernen sich in den seltensten Fällen, oft kaum dem Ansehen nach, kennen, da Geselligkeit nicht gepflogen wird. Bei einer solchen Anzahl von Miethern fällt es auch gar nicht auf, wenn der Eine oder Andere

mehrere Tage nicht gesehen wird, zumal wenn er sich die Reinigung seines Zimmers selbst besorgt, was in den besseren Hotels von einem von dem Patron unterhaltenen Garçon ausgeführt wird, und wofür der Miether monatlich einige Francs bezahlt. Ein weiterer Uebelstand ist auch das häufige Wechseln der Zimmer Seitens der Miether. Ist dasselbe im Voraus besetzt, was gewöhnlich Gebrauch ist, so kümmert sich der Besitzer oder Pächter eines solchen Hotels nicht mehr viel um seinen Klienten, und so kommt es denn, daß letzterer oft verschwindet und dem Ersteren ein unangenehmes Andenken zurückläßt. Etwas Alltägliches ist es, daß Frauen in diesen modernen Massenquartieren ihre vorzeitige Niederkunft erwarten, deren Spuren nach dem Verschwinden der Weiber in aller Stille beseitigt werden, um jeden Zusammenstoß mit der Polizei zu vermeiden.

Ein weiteres düsteres Kapitel in der Geschichte dieser Hotels bilden die Morde von Halbweibtdamen, die hier ihre Stätte aufschlagen, oder denen mit ihrem Begleiter anstandslos ein Zimmer für die Nacht für wenige Francs eingeräumt wird. Die Lustmorde können, falls das Opfer nicht flüchtet, ungestört ausgeführt werden. Der Mörder entfernt sich, wann es ihm beliebt, da es ganz unauffällig ist, wenn die galante Dame noch allein zurückbleibt. Und dann, wer ist der Mörder? — Die Redereien der Polizei werden in solchem Falle unendlich erschwert, noch mehr, wenn die Bekanntschaft auf der Strafe geschlossen und Niemand außer dem Garçon den Verbrecher gesehen. Die Aussage des Ersteren fällt gewöhnlich auch so unbestimmt aus, daß die Polizei wenig Anhalt daran findet. Wie kann es auch anders sein? — Der arme Mensch arbeitete von Morgens 6 Uhr bis spät Abends, um Nachts noch von seinem Lager aus den Strich zu gießen, welcher den spät Heimkehrenden die Hausthür öffnet. Er ist im Halbchlummer und prägt sich die Personen nicht so genau ein, welche das Hotel betreten. Daß hierin von der Polizei noch kein Wandel geschaffen, ist so unerschrocken nicht, da die Wohnungsverhältnisse das

das Honorar sehr niedrig ist: ein ganzer Kursus für Mitglieder und Lehrlinge nur 5 Mark, für Nichtmitglieder 8 Mark, bezgl. 10 Mark.

Geschäfts-Jubiläum. Auf ihr 50-jähriges Bestehen konnte gestern die Firma W. Eichhorn, Tapeten- und Teppichhandlung, Inh. der Kgl. Hoflieferant Herr Friedr. v. Hirsch hier, Langgasse 42, zurückblicken.

Ueber den Jagdunfall bei Esch (siehe gestriges Abendblatt) berichtet die „Zukunft Zeitung“ wie folgt: Am Sonntag waren die Herren Fuhr, Sted, Gutmacher und Morhart von Offenbach, sowie Munsch von Würzges und Engel von Esch auf der Jagd in der Gemarkung Esch.

Von der Post. Neue elektrische Stempelmaschinen sind jetzt bei drei Postämtern in Berlin aufgestellt und in Betrieb gesetzt worden.

Doenheim, 30. September. Gestern feierte der hiesige Turnverein in der Turnhalle das diesjährige Herbstschauturnen, mit welchem ein Preisturnen für die Jünglinge verbunden war.

größte Maß der persönlichen Freiheit gestatten. Wie oft kommt es auch vor, daß die Identität eines auf der Straße Ermordeten überhaupt nicht festgestellt werden kann.

Ein neues Brettspiel.

Selten wohl hat, dank seiner leichten Erlernbarkeit, dank der Möglichkeit, die Kombinationsgabe dabei ins Gefecht zu führen, dank auch der groben und geschickten Reklame, mit der die Sache inszeniert wurde, ein Spiel so schnelle und große Verbreitung gefunden, wie das Salta-Spiel.

Das Salta-Spiel war auch keineswegs etwas ganz Neues. Ein ähnliches Spiel war früher schon erfunden: „Die Ordnungsbäume“, wobei u. A. auch der übersprungene Stein nicht geschlagen wurde.

das so schön verlaufen ist, dem „Turn-Verein“ ein Ansporn sein, unter der tüchtigen Leitung des Turnwarts Fritz Lehr in der seitherigen Weise weiterzustreben und echten turnerischen Geist zu pflegen.

Von der hohen Kanzel, 1. Oktober. Bei der Versteigerung des Gemeindegutes in Niederseelbach am vorigen Samstag wurden hohe und sehr hohe Preise erzielt.

Niederhausen, 30. September. Zwischen den Kurhäusern „Gartenwald“ und „Pulvermühle“ dahier sind fast alle Acker am sogenannten Rautschwege, mit Ausnahme von einigen Streifen Land, zu Bauplätzen verkauft.

Umgebung. In Mainz ist an den Folgen eines vor circa 3 Monaten auf dem großen Sande erlittenen Blutsturzes der Kgl. preussische Major und Kommandeur des 1. Bataillons vom 1. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 87, Herr Franz Grünert, gestorben.

Sport. Die 8. und letzte Hauptwanderung des „Wiesbadener Rhein- und Taunuskulubs“ am 29. September war vom herrlichsten Wetter begünstigt.

nicht lebensfähig gezeigt, was bei dem unpraktischen Sinn jener Zeit und bei dem Mangel an jeglicher Reklame kaum Wunder nehmen kann.

Unter der breiten Masse Derer, die sich einem neuen Spiel zuwenden, dürfte es nur einem gewissen Prozentsatz gelingen, über den Werth oder Unwerth der primitiven Angaben zu urtheilen.

Unter der breiten Masse Derer, die sich einem neuen Spiel zuwenden, dürfte es nur einem gewissen Prozentsatz gelingen, über den Werth oder Unwerth der primitiven Angaben zu urtheilen.

Zunahme der Teilnehmer; jede Tour hatte einen Zuwachs von neuen Mitgliedern im Gefolge. — Es war ein prächtiges Wandern in den thaufrischen, sonnenstrahlenden Sonntagmorgen hinein, von Niedernhausen durch das in der Wiesental mulde liegende Böschen Königshofen und dann durch dufenden Lannenwald bis zur Lenzenmühle im idyllischen Daisbachthälchen.

Vermischtes.

Eine gute Censur für Prinz Tschun. Ein warmer Lobredner ist dem Sühneprinzen und seinen Begleitern in dem Direktor jenes Baseler Hotels entstanden, in welchem die Sühnegefandtschaft logirte.

Eine Verordnung gegen sogenannte Kibitze. Man erzählt der „T. R.“: Für Kartenpieler ist es bekanntlich in hohem Grade lästig und störend, wenn dritte, am Spiele nicht betheiligte Personen ihnen in die Karten schauen und dabei ihre Spiel kritisieren und vielleicht sogar dem Gegner Rathschläge erteilen u. dergl. m.

anlaß, der mit so großer Reklame inszenierten Salta-Sache den Rücken zu lehnen, oder vielmehr daran zu gehen, das Spiel durch mancherlei Umgestaltung und Aufstellung neuer Regeln erst möglich, d. h. wirklich spielbar zu machen und vor Allem dem überlegenen Spieler die Früchte seiner Kraft zu sichern.

Neue Strafforderung vom Jahre 1583 bis auf Weiteres" in Geltung, welche lautet: "Wer den fleißigen Spielern über die Kisten gudeit, also daß sie ein heftige angst wurdet, den soll man bald verjagen und heftig in ein Kibitz. Wer aber die Karte von zweien Spielern beglohet hat und kommt in ein lustlehn, einem etwas kund zu thun durch Zintern mit den Augen, oder er schwagt mit dem Maul, den soll man pönitieren um 30 pfennige in guter Münz oder einem Krügeleyn voll marchtör zum gemeinen Besten, dann verjag in. Wer aber sich bedünket, so voll Weisheit zu seyn, daß er den Spielern will rat geben oder sagen, es habe eynes nicht recht gespielt, den soll man auf seyn Maul schlagen, auch ime das Kappeln über die Ohren treyben. denn er ist ein Esel; dann soll man in verstauben und werffe in auf die gasse."

* Generälmord durch einen Selbstmord. Aus Buda - pest wird dem "N. W. Z." vom 25. September telegraphirt: Auf eine ganz merkwürdige Art wurde heute Abend ein Selbstmord entdeckt. Der Finanzwachmann Stefan Gombas, der auf dem Schwabenberg stationirt war, hat sich heute in seinem Wächterhäuschen, über welchem sich der Feuermelungsdracht befindet, erschossen. Gombas hatte in seinem Wachzimmer das Dienstgewehr auf den Boden gestellt und mit der Zehe losgebrückt. Die Kugel drang durch das Kinn in den Kopf, durchbohrte die Kappe, sehte ihren Lauf durch das Dach fort und schlug genau den Feuermelungsdracht durch. Infolge dessen funktionirte das Feuerzeichen, die Feuermehr raste sofort auf den Schwabenberg hinauf, wo zwar kein Feuer, aber der Selbstmord des Finanzwachmannes entdeckt wurde.

* Eine Ueberraschung bei einer Operation. In Oberfeld unterzog sich die Frau des Lokomotivführers M. einer Operation. Die Frau litt an Gallensteinen und außerdem seit längerer Zeit an heftigen Schmerzen in der Magengegend, die namentlich bei heftigen Bewegungen des Körpers und nach Nahrungsaufnahme fast unerträglich wurden. Infolge dessen sah die Aerzte aus Angst vor den kommenden Schmerzen in letzter Zeit fast gar nichts. Die weitere Folge war natürlich, daß sie von Tag zu Tag elender wurde. Nachdem man ihr den Magen wiederholt ausgepumpt hatte, wurde sie am vorigen Freitag behufs Entfernung vorhandener Gallensteine operirt. Der Oberarzt hatte die Operation bereits beendet, als der dirigirende Arzt, Professor Dr. Wölter, noch hinzukam und die bloßgelegten inneren Organe der Kranken besah. Dabei empfand er plötzlich einen stechenden Schmerz an einem Finger, und als man darauf näher nachsah, entdeckte man, daß aus einer Magenwand eine verstopfte Röhre herausragte, und daß deren Spitze zwei Centimeter in der Leber steckte. Daher die entsetzlichen Schmerzen. Da die Patientin sich nicht entsinnt, jemals eine Röhre verschluckt zu haben, so ist nur anzunehmen, daß die gesunde Röhre schon im frühesten Kindesalter in den Magen der Kranken gelangt ist.

* Ein neuer Fall von Tropenoller wird der "Lage. Rundschau" aus Deutsch-Südwestafrika gemeldet. Ein deutscher Anseher hatte sich unlängst von einem wohlhabenden Eingeborenen aus Otahandha Dohsen und einen Wagen geliehen. Als der Eingeborene sein Besitztum wieder zurückhaben wollte, weigerte sich der Anseher, es ihm jetzt schon zurückzugeben, da er es noch nötig habe. Der Eingeborene sandte darauf seinen Sohn, einen jungen Menschen von 20 Jahren, hin, um das Gepann wieder zu holen. Der Anseher, aufgebracht darüber, griff zu seinem Gewehr und feuerte eine Schrotladung ab, wodurch der junge Mensch so schwer verwundet wurde, daß er nach 14 Tagen starb. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

* Ueber die Löwenplage in Deutsch-Ostafrika stimmt die "Deutsch-Ostf. Ztg." wieder ein. In der Gegend von Dar-es-Salaam die Zahl der Löwen, die sich in die Nähe der menschlichen Behausungen wagen und auf Menschen jagen, noch immer sehr groß ist. Mit Vorliebe wählt sich der Löwe bei seinen Einbrüchen mangelhaft gebaute und schlecht erhaltene Hütten der Eingeborenen. So brach ein Löwe in eine Hütte bei Krusini gegen Mitternacht ein und schlepte einen Suaheliner in den nahen dichten Busch mit sich fort. Der Verunglückte muß sich verzweifelt gewehrt und furchtbare Schmerzen auszuhalten gehabt haben, denn fast zehn Minuten lang wurde sein lautes Geschrei in den jetzt nur noch von wenigen Leuten bewohnten Arbeiterhäusern der Pflanzung Lemele gehört. In einem anderen Falle hatte ein Jäger zwei Stück Vieh in eine hohe Dornumzäunung eingestallt. In der Nacht übersprang ein ungewöhnlich starker Löwe die Mauer, schlug einen Ochsen und brütete mit diesem, da er auf

demselben Wege mit seiner Beute nicht wieder zurückkam, die Dornenbüsche von innen nach außen auseinander, den Ochsen dabei mit großer Kraft gleichsam als Mauerbrecher benutzend. In der Nähe der Roma, im Busch, traf er die Eingeweide und die Weichtheile des Thieres auf, den übrigen Körper ließ er liegen. Am nächsten Abend lauerten der Fährpächter Sabatte, ein anderer, gerade die Fährer benutzender Europäer und der Jäger dem Räuber auf, aber dieser lehrte nicht zu seiner Beute zurück. Da das Schußfeld durch Busch stark behindert war, so beegifelte man am Tage darauf den Räuber und sehte die Eingeborenen davon in Kenntniß. Am Morgen des dritten Tages fand man den einen Schenkel des todtten Ochsen abgefressen und daneben den Leichnam eines großen männlichen Löwen mit starker Mähne, die bekanntlich bei den Küstlöwen sonst nur wenig entwickelt ist.

* "Eine schöne" Geschichte. Josef Altam erzählt in einem Feuilleton im "N. W. Z." folgendes hübsche Intermezzo aus einer Schulküche: "Ich forderie einst die Kinder auf, daß sie auch einmal eine kleine Geschichte erzählen sollen. Da blickten sie mich erstaunt an und — schwiegen. "Nun, wer weiß eine schöne Geschichte?" wiederholte ich meine Frage, und sie schwiegen wieder, bis auf den kleinen Wenzel (ein tschechischer Knabe, der erst in der Schule deutsch lernte), der sich schüchtern meldete und leise sagte: "Bitte, ich weiß eine schöne Geschichte." "So erzähle sie." Und der Knabe begann, zuerst langsam, bedächtig, dann immer schneller und zum Schluß sich übersäuend: "Ich bin nach Hause gekommen, dann ist Anna (die erwachsene Tochter meines Onkels) gekommen, dann ist Hauslehrer gekommen und hat Anna küßt, und dann ist Onkel gekommen und hat gesagt: A potom, das ist eine schöne Geschichte." Solche Familiengeheimnisse kann man in der Elementarklasse öfters erfahren, wenn auch kein Wenzel darinnen sitzt."

* Bittelbriefe an die bekanntesten amerikanischen Milliardäre, wie Vanderbilt, Rockefeller und andere werden nach einer Mitteilung aus postalischen Kreisen tagtäglich zu vielen Dutzenden nach Berlin ausgegeben. Was für einen Berg von Bittelbriefen mögen diese armen reichen Leute erst aus der ganzen Welt erhalten! So geht es aber jedem bekannteren reichen Reisenden, der sich in Berlin blicken läßt. Nützlich wollte in einem Hotel der Friedrichstadt ein indischer Nabob, der täglich bis zu tausend solcher Schriftstücke erhalten haben soll. Selbstverständlich hat diese Anbelästung nicht den geringsten Zweck; die Briefe wandern ungelesen sammt und sonder in den Papierkorb. Ein gutes Geschäft macht dabei nur die Reichpost.

* Humoristisches. Ein gutes Wesen. Erste Köchin: "Meine Herrschaft wird tyrannisiert, wo ich nur immer faul!" — Zweite Köchin: "Ich finde das nicht schön, die Herrschaften sind doch zofusagen auch Menschen!" — Prokura: "Ich bin ein harter Braten im Gasthaus vorseht mich!" — Sie, Kellner, der Braten ist ganz wie meine Zinsen." — Kellner: "Wie beliebt das zu meinen?" — Prokura: "Die kann ich auch nicht verstehen!" (Reggen. W.) — Der Exar in Frankreich. Der Exar: Ich halte Ihnen versprochen, zur Weltausstellung zu kommen, und sehen Sie — da bin ich! — Leudet: "O, wie lange warten wir schon auf Nikolaus II." — Der Exar: "Nicht so lange, wie ich auf Nikolaus III."

kleine Chronik.

Am 2. Oktober findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es strigen bemannte und unbemannte Ballons auf in Trappes, Paris, Straßburg, München, Wien, Krakau, Berlin, Petersburg, Moskau. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er nach der beigesetzten Anweisung den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht giebt. Auf eine vorläufige Behandlung des Ballons und der Instrumente wird besonders aufmerksam gemacht. Es wird noch darauf hingewiesen, daß für Hilfeleistungen beim Landen eines bemannten Ballons besondere Vergütungen bezahlt werden, deren Höhe jedesmal von dem Ballonführer festgesetzt wird.

Ein fetter Bissen. Von einem Mißgeschick, das des tragikomischen Beigeschmacks nicht entbehrt, wurde, der "Danz. Ztg." zufolge, ein Landmann aus dem Allensteiner Kreise betroffen. Er hatte für ein Pferd 500 Mk. gelöst und dafür einen Fünfhundertmarkstein erhalten. Zu Hause zeigte er dem Hausgesinde, das noch nie einen "Grünen" gesehen hatte,

die Reichsbanknote. Plötzlich ließ einer der Knechte, die gerade bei Tisch saßen, den Schein aus Versehen in die dampfende Fleischbrühe fallen, zog ihn aber schnell heraus und schwenkte ihn in der Luft. Ein großer Hund, der alle Bewegungen des Knechtes beobachtet hatte, schnappte zu und verschlang zum Entsetzen des Besizers den "fetten Bissen".

In Meran wurde ein als Anarchist verfolgter Schuster aus Posen, Karl Krupczynski, verhaftet. Man fand bei ihm reiche Geldmittel.

Im Annoncentheil eines Berliner Lokalblattes steht zwischen den Anzeigen, in denen Frauen und Mädchen mitgetheilt wird, wo sie Rath in ihren Leiden, liebevolle, diskrete Aufnahme ohne Heimathübertritt etc. finden, auch folgende: "Hochzeitsgäste (10 gebildete Herren) gesucht zu besserer Hochzeit (geladen sind vermögende Fräulein)." Also eine bessere Hochzeit!

Die neuesten statistischen Aufstellungen in Italien ergeben, daß ungefähr 4998 Schülerinnen in 14 Handelsschulen besuchen. Die Universitäten stehen den Frauen offen. Etwa 132 Studentinnen besuchen die verschiedenen Universitäten, zu dem Studium an denselben können sich die Mädchen in Florenz und Rom in einem Institut entsprechend vorbereiten.

Statistische Nachforschungen in Frankreich stellen fest, daß dort mehr als 5,281,050 Frauen von ihrer Berufstätigkeit leben. Darin sind 500,000 Frauen die Hausbesitzerinnen sind oder von ihren Renten zehren, nicht eingerechnet.

Eigenthümlich sind die Abstufungen in den hohen Strafen die in Petersburg auf unerlaubtes Tragen von Waffen gesetzt sind: Für das Tragen einer Wurfkugel 300 Rubel, eines Messers (ohne erwiesene Nothwendigkeit) 100 Rubel, für den Besitz eines Revolvers 50 Rubel. Es scheint also, daß in Petersburg der Revolver für eine minder gefährliche Waffe angesehen wird.

Eine gelehrte Dame in New-York, Fräulein Frank Buttolph von der Astorbibothek, ist im Besitze einer umfangreichen, schon über 8000 Nummern zählenden Sammlung von Speisekarten, die einen Begriff davon giebt, in wie vielfältiger und phantasievoller Weise man bei Herstellung der Menus, dieses wichtigen Bestandtheiles von Festessen, zu Werke geht.

Letzte Nachrichten.

wb. Straßburg, 1. Oktober. Die 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wurde heute Morgen unter zahlreicher Theilnahme und unter Theilnahme der Regierung eröffnet. Namens der Staatsregierung begrüßte Staatssekretär v. Köller die etwa 800 Gäste, Namens der Stadt der Bürgermeister Bach und Namens der Universität der Rektor Professor Spitta. Für die Beratungen der verschiedenen Sektionen, denen etwa 80 Vorträge zu Grunde gelegt werden, sind vier Tage in Aussicht genommen.

Geschäftliches.

Karl Schipper, Hof-Photograph, Rheinstrasse 21. Telephon 485. Künstlerische Arbeit bei bekannt billigen Preisen. 1274 (Schwoizer u. Madeira), Handstickereien Spitzen - Tischentwürfe, gest. Kleider, Blousenstoffe etc. — Billigste Preise! Elise Schäfer, Luisenstrasse 6. (Kein Laden.)

Redaktionelle Einwendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten. Der unentbehrliche Nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulze vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: C. Köcherdt; für die Anzeigen und Ankündigen: J. Ehert; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Aus Kunst und Leben.

* Zola als Dramatiker. Bekanntlich macht sich Zola als Bühnendichter die Sache leicht; er pflegt nämlich nur seine Romane oder Novellen für die Bühne zu bearbeiten. Und sogar diese Thätigkeit überträgt er zumeist vertrauensvoll jüngeren Freunden, die in der Bühnentechnik geschickter sind, als der große Romaner. In diesem Sinne ist auch sein neues, eben bevorstehendes dramatisches Debüt aufzufassen. Das Theater Antoine kündigt ein Stück von Zola "La Terre" an. Es ist die Dramatisirung des gleichnamigen Romans, die mit Hilfe von Raoul de Saint-Arman und Charles Hugot zu Stande gekommen ist. Doch überwaht Zola sorgfältig die Inszenierung des Werkes. Er lud den Direktor Antoine und den Bearbeiter zu sich nach Meban ein, und dort werden sowohl die Rollenvertheilung, als alle Details der Aufführung nach den Wünschen Zolas geregelt.

* Graf Tolstoi über die russisch-französische Verbrüderung. In einem Schreiben hat der italienische Journalist Pietro Razzini, wie das "N. W. Z." zu melden weiß, dem Philosophen von Jasnaja Poljana drei die Verbrüderung betreffende Fragen vorgelegt. Wir entnehmen der Antwort Folgendes: Tolstoi schreibt: "Lieber Herr Razzini. Meine Antwort auf Ihre erste Frage: Was denkt das russische Volk von der franco-russischen Allianz?" ist folgende: Das russische Volk, das wahre Volk, hat nicht die geringste Idee von dem Bestehen dieser Allianz. Wenn diese Allianz aber doch zu seiner Kenntniß gelangt sein sollte, so bin ich sicher, daß — da ihm alle Völker gleichgiltig sind — sein geandeter Verstand, wie sein Menschlichkeitsgefühl ihm zeigen würden, daß dieses Bündniß, das ausschließlich mit einem und nicht mit einem anderen Volke geschlossen wurde, nur den Zweck haben kann, das Volk zu Feindschaften und vielleicht gar zu Kriegen mit anderen Völkern hinzureißen, und aus diesem Grunde würde ihm die Allianz im höchsten Grade unangenehm sein. Auf die Frage: "Theilt das russische Volk die Begeisterung des französischen Volkes?" glaube ich antworten zu können, daß nicht nur das russische Volk die Begeisterung des französischen Volkes nicht

theilt — vorausgesetzt, daß diese Begeisterung wirklich vorhanden ist, was ich noch sehr bezweifle — sondern, wenn es Alles wissen würde, was man in Frankreich im Hinblick auf diese Allianz sagt und thut, sogar ein Gefühl des Mißtrauens und der Antipathie empfinden würde für ein Volk, das ohne jeden Grund für das russische Volk plötzlich eine spontane und außergerichtlich Liebe zu empfinden behauptet." Die dritte Frage, die Tragweite der Allianz für die Zivilisation im Allgemeinen, beantwortet Tolstoi dahin, daß ihr Einfluß für beide Völker nur verderblich sein kann.

Die Litteratur im Waarenhaus. Keine W. vergeht, in der nicht eine oder mehrere Zeitungen und Zeitschriften gedruckt werden. Jetzt ist auch ein Waarenhaus im Norden Berlins unter die Verleger gegangen und bietet den Berliner Hausfrauen ganz umsonst eine wöchentlich erscheinende "Frauenzeitung" mit Feuilleton, Illustrationen und Aufsätzen aller Gattungen, Moden und Handarbeit und — selbstverständlich — den Anpreisungen des Waarenhauses. Mehr kann man nicht verlangen.

Gymnastien als Ordensritter oder dem Verdienst seinen Orden. Ein Berliner Blatt weiß folgende Mär zu melden: Prinz Ischan war zu dem feste, daß ein hoher Reichsbeamter ihn zu Ehren veranstaltet hatte, erschienen und hatte auch ein Päpchen Orden mitgebracht. Nach Aufhebung der Tafel stellte der Gastgeber dem Prinzen Ischan seinen Sohn, einen strammen Schmied, vor, und auch ein Schultamerad des Lehlers, gleichfalls der Sohn eines hohen Beamten, hatte das Vergnügen, den Sühneprinzen von Angesicht kennen zu lernen. Prinz Ischan versäumte nicht, ihnen bei Beendigung des Gesprächs je einen hinesischen Orden zu überreichen. Die beiden Schmiedener sind begreiflicher Weise recht stolz auf die Dekoration, die ihnen im Namen des Sohnes des Himmels zu Theil geworden ist, und haben, von den Rathschlägen ihrer Väter unterstützt, den vorgeschriebenen Weg eingeschlagen, um die landesherrliche Genehmigung zum Tragen der schönen Orden zu erlangen.

Verchiedene Mittheilungen. Das Pariser Boulevard-Publikum wird in Kurzem ein eigenartiges kleines Theater besuchen können. Charles Bianchini eröffnet ein Pario-

netten-Theater, in dem als Schauspieler keine Holzfiguren agiren, die alle Verhältnisse des Paris von heute darstellen, Politiker, Journalisten, Clubmen, Schauspieler und Schauspielerinnen und Cocotten; die Physiognomien sind zwar karikiert, aber frappant lebenswahr. Jeden Abend soll ein neuer Scherz gespielt werden, in dem die Tagesereignisse von der Personen, die dabei vorkamen, vorgeführt werden.

Aus Würzburg wird geschrieben: An den bayrischen Universitäten wurden im Prüfungsjahr 1900/01 304 Kandidaten der Medizin (gegen 341 im Vorjahre) zu Ärzten approbirt. Gemeldet hatten sich 542 (550) Kandidaten. Auf München treffen 152, auf Würzburg 103, auf Erlangen 49 Ärzte.

An der Universität Rostock, der kleinsten Universität deutscher Zunge, fanden, wie berichtet wird, im verflochtenen Studienjahr nicht weniger denn 137 Promotionen statt (also weit mehr als etwa in Halle, Bonn oder Breslau). An der Spitze stehen die Juristen mit 54. Den Dr. mod. erwarben 25 Herren, den Dr. phil. 58, worunter indes 37 Chemiker.

Als Gegengewicht gegen das staatlich subventionirte ober-schlesische Volkstheater beschloß die Polen in Königs-hütte die Errichtung eines polnischen Arbeiter-Theaters mit monatlich 4 bis 6 Aufführungen polnischer Theaterstücke.

"Leonarda" von Björnsterne Björnson wurde in der neu von Cläre Mjosen hergestellten und vom Dichter allein genehmigten deutschen Uebersetzung außer am Berliner Residenz-Theater noch am Hoftheater in Wiesbaden und am Stadttheater in Leipzig angenommen.

Eine nachgelassene Oper des Komponisten Ponchielli, des Schöpfers der "Gioconda", der vor fünf-jehn Jahren gestorben ist, wird demnächst in Mailand veröffentlicht werden. Diese Oper, von der man bisher nichts gehört hatte, ist auf Grund eines Textbuches von Antonio Ghislanzoni, der auch bereits gestorben ist, geschrieben und hat den Titel "I Mori di Valenza". Die Partitur ist jedoch unvollendet geblieben, und der Sohn des Komponisten, Annibale Ponchielli, hat die Instrumentation besorgt. Das Werk wird von einem Mailänder Verleger erworben, der es in Kurzen herauszugeben wird und auch beabsichtigt, es zur Aufführung zu bringen.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Börse und Publikum. Neue Katastrophen.

I.

Es giebt wenige Einrichtungen im wirtschaftlichen Leben der Nation, deren Eigenart und Bedeutung so wenig gekannt und so viel verkannt sind, wie die Institution der Börse, der vielgeschmähten, vielverlästerten Börse! Und doch ist die Börse an und für sich ein durchaus notwendiges, unentbehrliches Glied am Wirtschaftskörper des Volkes, ohne welches ein Functioniren dieses Körpers kaum denkbar wäre. — Die Anfänge der Börse reichen zurück bis in die Zeiten der Hanse, sie war ursprünglich eine regelmässige Zusammenkunft der Gildenkauflaute zum Abschluss ihrer Geschäfte, also gleichsam ein Markt, auf welchem Angebot und Nachfrage sich begegneten und ihren Ausgleich suchten. In dem Maasse wie der Weltverkehr sich entwickelte, entwickelte sich auch die Börse. Einen Wendepunkt in ihrer Entwicklung bezeichnet die Trennung der ursprünglichen Waarenbörse von der Werthpapierbörse, die etwa zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts eintrat, als die Anfänge des Wesens der festverzinslichen Staats- und Städteanleihen und der Dividendenpapiere (Actien) das bewegliche Kapital schufen, dessen durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse bedingte Schwankungen eine officielle tägliche Werthfestsetzung und eine Centralstelle für den Umsatz erforderlich machten. Und in dem Umfange, wie die wirtschaftliche Entwicklung des Landes Fortschritte machte, wuchs auch die Bedeutung der Werthpapierbörse, als eines Gradmessers für die Abschätzung des wechselnden Werthes der einzelnen Werthpapiere. Im Laufe der Zeit bildete sich der Mechanismus der Börse immer mehr aus, es entstanden „Börsen-Usancen“, Börsenregeln, eine eigene Börsen-Selbstverwaltung, und nicht selten machte sich ein Eingriff der staatlichen Gesetzgebung in das Getriebe der Börse erforderlich, namentlich, als in jüngster Zeit die Spielwuth weite Kreise des Publikums ergriff und der Börse unzählige Opfer zuführte, die auf mühelose Weise Reichthümer erwerben, ihren Besitz über Nacht verzehnfachen wollten, — um schliesslich als ruinirte Existenzen den heissen Boden der Börse zu verlassen!

Diese kurze Skizzirung des Wesens der Börse kennzeichnet unseren Standpunkt, der dieses wirtschaftlich so notwendige Institut getrennt halten will von den Ausschreitungen der Börsenspeculation, die es zu einem Spielsaal, oder zutreffender ausgedrückt, zu einer Spielhölle herabdrücken. Und doch konnte auch eine strenge Gesetzgebung, wie das neue deutsche Börsengesetz, das dem Krach der Jahre 1890/91 seine Entstehung verdankt, nicht verhindern, dass gelegent-

lich der Hochconjunction der Jahre 1895 bis Anfangs 1900 wieder Unzählige sich der Börse zuwandten und Viele derselben von der später eingetretenen Katastrophe dem wirtschaftlichen Zusammenbruch überliefert wurden. Diese Opfer der Spielwuth sind nicht beklagenswerth. Sie sind kaum zu bedauern, wenn sie ihr Schicksal erlitten, da die öffentliche Meinung mit Recht kein Mitleid kennt für unglückliche Börsenspeculanten. — Soweit es sich nun bei den Opfern der Spielwuth um berufsmässige Börsenspeculanten handelt, kann uns deren Schicksal erst recht durchaus gleichgültig sein; deren Thätigkeit hat keinerlei Anspruch auf Berechtigung, sie ist sogar wirtschaftlich ungemein schädlich. Dieser berufsmässigen Börsenspeculation durch die staatliche Gesetzgebung entgegen zu treten und solcher möglichst den Garaus zu machen, liegt im wohlverstandenen Interesse des Gemeinwohls, ebenso, wie dies die Unterdrückung der Spielbanken forderte. — Der berufsmässigen Börsenspeculation wird aber wirksamer noch, als es gesetzliche Vorschriften ermöglichen, der Boden entzogen, wenn ihr ein übel berathenes, leichtsinniges oder habgieriges Publikum keine Gefolgschaft mehr leistet. Auf ihre eigenen Kreise angewiesen, vom Publikum im Stich gelassen, werden die grossen und kleinen Börsenspeculanten bald auf dem Trocknen sitzen, weil ihnen alsdann die breiten Schichten des Publikums fehlen, die den eigentlichen Nutzen zahlen, indem sie den Speculanten die vorausgekauften „Waare“ (Industriepapiere) zu den künstlich hochgetriebenen Coursen abnehmen. — Diese breiten Schichten des Publikums waren es aber auch einzig und allein, welche die jüngste Börsen-Hochconjunction geschaffen haben und jetzt, in den Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges, auch die Kosten zu zahlen haben.

Was treibt nun das Publikum trotz aller bösen Erfahrungen, und besonders diejenigen Kreise desselben, welche am wenigsten etwas an der Börse zu suchen haben, immer wieder zur Börse hin?

Abgesehen von der angeborenen Spielsucht weiter Kreise und deren Streben nach leichtem, mühelosem Gewinn, werden andere von kleineren Bankiers und kleineren Banken, Commissionären etc. direct zur Speculation verleitet und wieder andere folgen dem verlockenden Beispiel anscheinend glücklicher Gewinner, die am Stammtische triumphirend von ihren, gewöhnlich stark übertriebenen Börsengewinnen erzählen und durch die prahlerischen Erzählungen von ihren Erfolgen ihre guten Freunde reizen, ebenfalls einmal etwas zu riskiren und ihr Glück an der Börse zu versuchen. Sind diese, das grosse Wort am Stammtische führenden Speculanten besonders gerieben, dann empfehlen sie gleich gewisse Industriepapiere als besonders „steigerungsfähig“, die sie selbst gerne mit gutem Nutzen los sein möchten. Sie haben sich dann für ihre an die Börse gelangenden Verkaufsorten

gleich sichere, den gewünschten Nutzen gebende Käufer geschaffen.

So zieht die Sucht, von dem Goldregen der Börse auch etwas mitzubekommen, immer weitere Kreise, immer grösser wird die Zahl der gelegentlichen Speculanten, die in Conjunctionzeiten das anhaltende Steigen der Industriepapiere mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen und schliesslich an der Börse auch ihr Glück versuchen wollen. — Wenn solche gelegentlichen Speculanten in Zeiten einer aufstrebenden Conjunction einen Betrag, den sie in ihrem Geschäft gut entbehren können, ja, dessen eventueller Verlust ihre wirtschaftliche Existenz nicht im Geringsten zu erschüttern vermöchte, in guten Industriewerthen anlegen und solche baar bezahlen, die gekauften Papiere beziehen und somit wirkliche Actionäre des betreffenden Unternehmens werden und aus der günstigen Conjunction als solche Vortheile ziehen, so ist das ihr gutes Recht. Solche Baarankäufe in festverzinslichen und Dividendenpapieren zu vermitteln, ist ja der eigentliche Zweck der Börse.

Darf ein Reisender Aussenstände einziehen?

Zunächst müssen zwei Gruppen von Handlungsreisenden scharf von einander getrennt werden, und zwar der Stadtreisende, der ausschliesslich am Domicil seines Hauses thätig ist, von dem Reisenden, der zur Vornahme von Geschäften an Orten verwendet wird, an denen sich eine Niederlassung des Geschäftsinhabers nicht befindet. Ersterer, also der Stadtreisende, kommt hier nicht in Betracht; er wird vom Handelsgesetz überhaupt nicht als Handlungsreisender angesehen, sondern gilt als Handlungshelfer. Inwieweit ist nun der Reisende, der an Orten thätig ist, an welchen sich eine Niederlassung seines Hauses nicht befindet, berechtigt, Aussenstände seiner Firma einzuziehen? § 55 ermächtigt ihn, „den Kaufpreis aus den von ihm abgeschlossenen Verkäufen einzuziehen und dafür Zahlungsfristen zu bewilligen“. Für diesen Fall bedarf der Reisende also keiner besonderen Inkassovollmacht. § 54 d. H.-G.-B. sagt: „Ist Jemand ohne Ertheilung der Prokura zum Betrieb eines Handelsgewerbes oder zur Vornahme einer bestimmten zu einem Handelsgewerbe gehörigen Art von Geschäften oder zur Vornahme einzelner zu einem Handelsgewerbe gehöriger Geschäfte ermächtigt, so erstreckt sich die Vollmacht (Handlungsvollmacht) auf alle Geschäfte und Rechtsabhandlungen, die der Betrieb eines derartigen Handelsgewerbes oder die Vornahme derartiger Geschäfte gewöhnlich mit sich bringt.“ Nach § 55 gehört also das Inkasso, sowie die Bewilligung von Zahlungsfristen zu den Geschäften und Rechtsabhandlungen, die der Betrieb des Geschäfts des Handlungsreisenden mit sich bringt, soweit derselbe das Geschäft selbst abgeschlossen hat. Eine Beschränkung ist aber nicht ausgeschlossen; es kann demnach ein Principal seinem Handlungsreisenden die diesem handelsrechtlich zustehende Ermächtigung zum Inkasso und zur Bewilligung von Zahlungsfristen entziehen. Eine solche Beschränkung braucht ein dritter nur dann gegen sich gelten zu lassen, wenn er sie kannte oder kennen musste. Besonderer Vollmacht bedarf der Reisende zur Einkassirung von Beträgen über Verkäufe, die nicht durch ihn selbst abgeschlossen worden sind. Schliesst also eine Firma z. B. schriftlich einen Kaufvertrag ab, dann ist kein Reisender dieses Hauses berechtigt, den Kaufpreis einzuziehen, bezw. Zahlungsfristen zu bewilligen, wenn er nicht im Besitze einer Inkassovollmacht ist. Die Vereinbarungen zwischen einem dritten und dem Reisenden wären also in diesem Falle nicht rechtsverbindlich.

➔ Weit unter Preis! ➔

Zurückgesetzte Teppiche, prima Qualitäten.

Gardinen, einzelne Paare und Reste.

Tischdecken, ältere Dessins.

Stepp- und Wolldecken mit kleinen Fehlern.

Rüdersberg & Hart,

1901

9. Marktstraße 9.

vorm. Julius Moses.

9. Marktstraße 9.

Damen-Jaquettes,

Paletotes, Capes, Blousen,
letzte Neuheiten, empf. billigst

1877A

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Arbeits = Vergabung.

Die zum Neubau eines Betsaales für die evang. Gemeinde Eltville erforderlichen **Robbauarbeiten** und zwar: Erd- u. Maurerarbeiten, veranschl. zu 7501,10 Mark, Steinmearbeiten, veranschl. zu 2412,60 Mk., Zimmerarbeiten, veranschl. zu 2650,39 Mk., Schmiedearbeiten, veranschlagt zu 170,00 Mk., Dachdeckerarbeiten, veranschlagt zu 1607,65 Mk., Klempnerarbeiten, veranschl. zu 240,41 Mk., sollen auf dem Wege des schriftlichen Angebotes vorbehaltlich der Genehmigung der Oberbehörde zur Bauausführung zur Vergabung kommen. Pläne, Kostenschlag und Bedingungen liegen bei Herrn Kirchenrechner **Jung** in Eltville zur Einsicht aus. Die schriftlichen Angebote sind verschlossen unter entsprechender Aufschrift bis zum **10. Okt., Vormittags 12 Uhr**, an den Unterzeichneten einzureichen. An dem genannten Termine erfolgt die Öffnung der Offerten in Gegenwart etwa erscheinender Submittenten. **Erbach**, den 28. September 1901.
Der Kirchenvorstand. F 279
J. A. Merz, Pfarrer.

Einziges
von der Gemeinde Oberammergau
concessioniertes Unternehmen.

Im „**Katholischen Vereinshaus**“,
Dohheimerstraße, Wiesbaden,
Dienstag, den 1., Mittwoch, den 2.,
und Donnerstag, den 3. Oktober, täglich
Abends 8 Uhr:

Original-
Oberammergauer
Passionsspiele

in ca. 100 originalgetreuen, künstlerischen,
colorierten elektrischen Projectionen.
Verbindender Text von Frau Geh. Hofrath
Tony v. Schumacher, Stuttgart.

Vorverkauf-Billets zu ermäßigten Preisen
erhältlich in der Buchhandlung des Herrn **Lim-**
barth, Kranzplatz, und im Sparrengeschäft des
Herrn **Meyer**, Langgasse; Sperrfrist 1,25 Mk.,
Saal-Entrée 0,80 Mk., 2. Platz 0,40 Mk. An der
Aberkoffer: Sperrfrist 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk.,
2. Platz 0,60 Mk.

Alles Nähere besagen die Plakate. Schüler
zahlen auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.
Mittwoch Nachmittag 4 Uhr:
Schüler- und Familien-Aufführung
zu bedeutend ermäßigten Preisen für Schüler.

Oefen,

reiche Auswahl
in schwarz, vernickelt und
emalliert,
bewährte Systeme, in jeder
Preislage.

- Amerikaner Oefen.
- Irische Oefen.
- Regulir-Füllöfen.
- Kochöfen.
- Gasöfen.
- Petroleumöfen.

L. D. Jung,

Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.
Telephon 213. 18429

Bilder-Rahmen,

foto alle Arten

Spiegel-Leisten

empfehl in größter Auswahl 13928

Vergolderei C. Tetsch,

Schwalbacherstraße 3, an der Luifenstraße.
Neubergolden alter Sachen billig.

Quitten Philippsbergstr. 41 2 r.

Dr. dent. Piel,
american dentist, **Bahnhofstrasse 16,**
frühere Wohnung des 18959
verstorbenen Zahnarztes Herrn **Dr. Walther.**
Zahn- und Mundkranke.
Künstliche Zähne, Plombiren etc.

Badhaus „Zum goldenen Ross“,
Goldgasse 7.

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern.
Erste derartige Anstalt Wiesbadens
ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen
angewendet gegen Gicht, Rheumatismus,
Ischias, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leber-
leiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Haut-
krankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.

Garten-Restaurant.

Gute Pension. 11828

Thermal-Bäder à 60 Pf.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 11831

Möblierte Zimmer I. Etage.

Hygienischer Schutz.
Kaut Gummi. D. N. O. M. No. 42465.

Tausende Anerkennungs-schreiben von
Ärzten u. A.

1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk., 2/1 Sch. 3,50 Mk.,
3/1 Sch. 5 Mk., 1/2 Sch. 1,10 Mk. Porto 20 Pf.
Auch erhältlich in Drogen- und Friseur-
geschäften. Alle ähnlichen Präparate
sind Nachahmungen. (B. a. g. 2369) F 144

S. Schweitzer, Apotheker,
Berlin O., Holzmarktstraße 69/70.

Preislisten verschlossen, gratis u. franco.

Sommerproffen, Miteffer,

Wunden, Pusteln, Hautblüthen und dergleichen
Anreinigen der Haut und des Teints entfernt
Eau d'Arizon, feinste flüssige **Schönheits-**
seife à 60 Pf. u. 1,20 Mk. von **Carl Kreller**,
Chemiker, **Münchberg**, rasch, sicher und gründlich.
Seit 65 Jahren im Gebrauch und best bewährt bei
Apotheker **A. Berling**, Drogerie,
St. Durgstraße 12. 7092

Wasserleichte
Bettunterlagen
Gesundheits-
Binden,
I. Qualität,
p. Duzd. 1 Mk.,
p. 1/2 Duzd.
60 Pf.
Cham. reine
Verbandstoffe

Irrigateure

nach Professor **Ksmarch**,
complet mit Schlauch, Mutter- und
Clystier-Rohr
von **Mk. 1.40** an.

Grosse
Auswahl in
Suspensorien
Clystier-
spritzen
von 50 Pf. an.
Inhalations-
Apparate
Leibbinden
in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Mein Atelier befindet sich nun-
mehr 13934

Friedrichstr. 30, 2.

H. Bouffier,

Kunstmaler u. acad. Zeichenlehrer.

Reelle Gelegenheit

Große, leistungsfäh., anständige (süddeutsche)
Möbel-Fabrik
liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privat-
leute und Beamte

Möbel jeglicher Art,
complete Betten,
sowie ganze Ausstattungen gegen monat-
liche od. vierteljähr. Ratezahlungen ohne
Aufschlag des wirklich realen Preises
u. gewährt volle Garantie für Solidität
der Waaren.

Offerten werden durch Beilegung von
Muskeln erledigt und sind erbeten unter
C. F. 33 an den Tagbl.-Verlag. F 61

Keine Tafelbirnen und Quitten
zu verkaufen **Emserstraße 11, 1.** 18963

Frank & Marx Betten

erfordern beim Einkauf **unbegrenztes**
Vertrauen und nur **durchaus gute**
Waaren werden dasselbe rechtfertigen.
Grosser, stets **zunehmender Umsatz**
dürfte als sicherer Massstab dienen, dass
unsere **Qualitäten** und **Preise** den
weitgehendsten Ansprüchen
gerecht werden.

Personal-Betten
à Mk. 18.50, 27.—, 38.—, 44.—, 50.—.

Logir-Betten
à Mk. 45.—, 60.—, 75.—, 98.—, 110.—.

Herrschaftsbetten
à Mk. 100.—, 125.—, 145.—, 165.—
bis Mk. 300.—.

Kinder-Betten
à Mk. 15.50, 18.—, 23.—, 30.—,
39.—, 46.—.

Holzbettstellen
in Tannen und Nussbaum à Mk. 14.—,
18.—, 20.—, 26.—, 32.—, 42.—, 47.—,
50.—, 59.—, 70.—, 85.—.

Eisenbettstellen
in ca. 30 neuen Modellen à Mk. 7.—,
9.—, 11.—, 14.—, 18.—, 20.—, 25.—,
32.—, 39.—, 44.—, 56.—, 66.—.

Sprungrahmen
in allen Systemen à Mk. 15.—, 20.—,
27.—, 30.—, 36.—.

Matratzen
in Wollo, Seegras, Stroh, Rosshaar und
Capoe à Mk. 4.—, 8.—, 12.—, 18.—,
20.—, 25.—, 30.—, 45.— bis 110.—.

Oberbetten
à Mk. 7.50, 10.—, 13.50, 18.—, 20.—,
25.—, 30.—, 32.—.

Kissen
à Mk. 1.75, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50,
6.50 bis 12.—. 12049

Bettfedern und Daunen
Bettdehle und Barchente enorm bill.
Franco-Lieferung nach auswärts.

Frank & Marx

Kirchgasse 43,
Ecke Schulgasse.



Restauration Rodensteiner
Täglich 13545
süsser Apfelmost.
W. Frohn.



Die hässlichsten Hände und das
unreinste Gesicht
erhalten sofort aristokratische Feinheit und
Horen durch Benutzung von **Nil**. **Nil**
ist eine aus 42 der feinsten und edelsten
Arten der besteigerte Erde. Wir garantieren,
dass feiner Kungeln und Stellen des
Gesichtes, Sommersprossen, Mitesser,
Kleinflecke u. spürlos verschwinden
nach Gebrauch von **Nil**. **Nil** ist
das beste Kosmetik-Präparat, welches
auch das Haar-Verdickungsmittel, ver-
hindert das Ausfallen der Haare, Kahl-
köpfigkeit und Kopfschmerzen. **Nil** ist
auch das natürlichste und beste Zahnpul-
ver. Wir verpflichten uns, das Geld so-
fort zurückzunehmen, wenn man mit
Nil nicht zufrieden ist. **Nil**
wird anhaltend geschätzter. **Nil** kommt
in **Nil** einmal benutzt. Nicht einzig
dunkel. Preis per Stück Mk. 1.—,
5 Stück Mk. 4.—, 10 Stück Mk. 7.—,
15 Stück Mk. 9.—. Jede Packung bei über-
züglicher Verpackung von 1 Stück zu Mk.
von mehreren Stücken 10 Pf. bei Nach-
nahme. Preislisten werden in Zahlung
genommen. **Vertrieb durch das Central-**
Exposit von Siegfried Feilich, Berlin NW.,
Mittel-Strasse 22.

Druckmaschinen aller Art liefert schnell u. billig
Edelste Buchdruckerei
Reine Schwalbacherstraße 3. 11836

Kohlen

der besten Proben, sowie sämtliche Brenn-
materialien liefert billigst 13250
Feldstr. M. Cramer. Telephon
18.

Holz u. Kohlen der besten Proben bill., Kahl
v. Spf. 21, 23, geiebt 25 Pf., Gr. 125, 135 und
140 Pf., Stückkohlen v. Spf. 23, Gr. 135 Pf.;
Briketts, Holzkohlen, Kaminholz, trocken, von
10 Pf. an. **Walter, Dirscheraden 18a.**

Kohlen.

Beste stückreiche **Ostentkohlen** Mk. 22.50,
gewaschene Aufstoken 26.—
per 1000 Ko. franco Haus Wiesbaden über die
Stadtwaage gegen Vorkzahlung. Bestellungen und
Zahlungen bei Herrn **W. Meisel**, Langgasse 20.
Biedrich, im September 1901. 13325

Kohlen.

Beste Qualität **Kupfereisen**, **Stück-**
kohlen, leichtere fast ohne Grus, **Anthracit**,
alle Sorten **Briquettes** u. s. w. zu billigen
Preisen. 13122

C. Stahmer,

Kohlenhandlung,
Friedrichstraße 45, 1.

Metall-

Fußboden-Glanzack,
schnell trocknend, große Deckkraft,
höchster Glanz, 11466

in allen Farben vorrätig, empfiehlt
per Pfund **Mk. —.60,**
bei 10 Pfund „ —.50,

Dranien-Drogerie

Robert Sauter,
Dranienstraße 50, Ecke Goethestraße.



10. Oktober 1901 Ziehung der Frankfurter Ausstellungs-Lotterie.

Event. Mk.	6000
1 à	4000
1 Prämie	2000
1 à	500
1 à	100
4 à	50
20 à	10
40 à	5
350 à	3
417 Gew. Mk.	3250

Nur 1 Mk. 1 Loos, 11 Loose 10 Mk.,
Porto und Zins 25 Pf. extra,
durch das General-Debit

Alfred van Perstein & Comp.,
Mainz, Große Meiche 3.

Die Gewinne werden in Bonds à 1 Mk. ausbezahlt,
die zum Ankauf von Gegenständen in der Ausstellung
nach freier Wahl des Gewinners berechnen. Nur
20,000 Loose.

In Wiesbaden bei J. Stassen, Kirchgasse 60, F. de Fallois, Carl Cassel,
Kirchgasse 40. (Zul.-No. 37965) F 30

Telegramm.

Herrn Director Fahrmann,
Kaiserpanorama, Berlin.

Neues Palais, d. 11. 8. 01. 2 Uhr 24 Min.

88. Se. Maj. der Kaiser wünschen, daß von dem Trauer-Conduct am 13. d. M. kaiserliche
Aufnahmen gemacht werden. Sie wollen sich mit den nötigen Apparaten versehen am Dienstag früh
rechtzeitig im Neuen Palais einfinden, wo Herr Secretär Schaff Ihnen nähere Anweisung
erteilen wird.

Das Ober-Hofmarschallamt.

Diese auf Allerhöchsten Befehl gefertigten hochinteressanten Glas-Stereos: Die Aufbahrung
Ihrer hochsel. Majestät der Kaiserin Friedrich in der St. Johannis-Kirche
und Scenen in Cronberg i. Taunus vom 11. August, sowie der Trauer-Conduct,
aufgenommen von der Ballustrade am Neuen Palais bei Potsdam am 13. August,
von denen die Kaiserlichen Majestäten eine Collection in einem besonderen Apparat besitzen und welche
sich durch eine sanftere Plastik, Perspective und Natürlichkeit auszeichnen, sind in 50 verschiedenen
Ansichten diese Woche ausgestellt im

Kaiser-Panorama, Mauritiusstr. 3.

Geöffnet: Vorm. von 10-1 Uhr, Nachm. von 2-10 Uhr.

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement. 11834

Gustav Schupp Nachf.,

39. Taunusstrasse 39.

Möbel und Decorationen. — Eigene Tapezierwerkstätte.

Telefon No. 151. 12354

Belgemälde.

Bornehmste Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke. — — Außerordentlich billige Preise.

24 Taunusstr. 24, Reinhard Doerr, 24 Taunusstr. 24,
neben Calmbacher Felsenkeller.

Lauesen & Gawlick.

Laden: **Telephon 579.** Zugang zur Fabrik:
Gr. Burgstrasse 10. **Botsheimerstrasse 55**
Annahmestellen: **Moritzstr. 12** und
und **Sedanstr. 6.** **Verlängerte Blücherstr.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und
Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.
Schnellste Bedienung. Mässige Preise. 11832

Außergewöhnlich billig

empfehle ich zum bevorstehenden Umzug mein großes Lager
Möbel, Betten u. Polsterwaaren.

Aleiderschränke, 1-th.	Mk. 18.-	Ausziehtische	Mk. 25.-
2-th.	32.-	4-schubl. Ruhk.-Kommoden	24.-
Bücherschränke (Ruhk.)	48.-	Waschconsolen u. Kommoden	18.-
Bücherschränke	26.-	Einzelne Sophas	36.-
Eleg. Büffets, reich geschmückt	145.-	Dittomanen	35.-
Verticows u. hoch. Aufsätzen	32.-	Eleg. Salongarnitur, Sopha	
Schreibtische	28.-	u. 4 Sessel, in Plüsch	190.-

Betten in großer Auswahl, complete Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle,
Spiegel, Porzellan etc.

Sämmtliche Polstermöbel werden in eigener Werkstätte angefertigt. Die
Möbel sind zum größten Theil Handarbeit und werden von Landschaftmalern speciell
für mich angefertigt. 18770

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur
15 Mk.



Allen Hochwachen, Offizieren, Lehr-, Bahn- und Volksschulen, sowie
Jeden, der eine gute Uhr braucht, zur Beachtung, daß wir den Klein-
handel der wünschenswerten, auf der Pariser Weltausstellung mit dem
höchsten Preise prämiirten Original-Schweizer Electro-Gold-Memoran-
tal-Uhren, „System Glodhütte“ übernommen haben. Diese Uhren be-
sitzen ein unübertreffliches Präzisionswerk, sind genau
reguliert und erprobt, und leisten wie für jede Uhr eine
dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche
aus drei Theilen mit Springfedeln (Cavendish) bestehen, sind
hochmodern, praktisch angefertigt und aus dem neu-
landischen, absolut unveränderlichen amerikanischen Gold-
blech hergestellt und außerdem noch auf elektrischem Wege
beurteilt mit einem Goldschmelzer, daß sie sich von
Fälschungen einer echt goldenen Uhr, die 200 Mark
selbst nicht zu unterscheiden hat. Diese Uhren tragen sich wie
Gold, sind der einzige Erfolg für eine goldene Uhr und
behalten immer ihren Werth. Jede Uhr wird mit Uhrwerks-
zeugen der Fabrik geliefert. Um diese Uhren allgemein
einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-
Uhren auf nur 15.- Porto- und Zollfrei (Heller
Mk. 25.-) herabgesetzt. In jeder Uhr ein Lebenszeichen
versteckt. Sotheby, moderne Electro-Gold-Uhren für Herren und Damen (auch Goldkettchen)
à 3.-, 5.-, 8.- und 12.- Mk. Jede nicht verwendete Uhr wird anstandslos zurück-
genommen, daher kein Risiko! Der Verkauf unserer Uhren, sowie die täglich ein. Bestellungen und
Nachbestellungen können für die Wahrheit unserer Versicherung. Bestenfalls gegen Nachnahme oder vor-
zeitige Verschickung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“,
Basel I (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg., Postkarten 10 Pfg.

F 151

Turn-Gesellschaft.



Die in unserm Verein unter Leitung unseres Turnlehrers
Herrn Fritz Sauer bestehenden Turn-Abtheilungen für Knaben,
Mädchen und Damen, turnen zu folgenden Zeiten:

Mädchen-Abtheilung am Mittwoch u. Sonnabend von 3-4 1/2 Uhr
Knaben-Abtheilung „ „ „ „ 4 1/2-6 Uhr
Damen-Abtheilung „ „ Dienstag u. Freitag von 6-7 1/2 Uhr.

Nähere Auskunft darüber wird während dieser Zeit in
der Turnhalle, Beltrichstraße 41, gern erteilt werden. F 414
Der Vorstand.

Neuherrichtung echter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reapliciren etc.)

Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden.

Louis Franke, Wilhelmstrasse 22. 12731

Modes.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich mein Putz- und Mode-
waarengeschäft von Hellmundstrasse 5 nach meinem Laden

Wellritzstrasse 20

verlegt habe. Ich empfehle alle Neuheiten der Saison
und mache auf die Ausstellung fertiger Hüte besonders aufmerksam. 13195

Hochachtungsvoll Bernh. Kobbé.

Einen Weltruf besitzen Ludolphi's Petrol-Heizöfen



verbesserten Systems, mit Chamotte-Heizplatten,
Wärme-Aufspeicherung und vollständiger Rauch-
Verbrennung.

Durchaus geruchlos

und gefahrlos.

Mit und ohne Cylinder.

Von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Neuheit: Hochelegante Ausführung, auch als

Necessaire-Tisch zu benutzen.

Niederlage bei:

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaarenhandlung,

Ecke der Weber- und Saalgasse.

Telephon 2176. 18430



Beste Marke COGNAC gegründet von 1844

ärztlich empfohlen,
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.-, 2.25, 2.50, 3.-, 4.-, 5.-
die 1/4 Fl. Mk. 1.- bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,
Fruchtsäfte, Südweine

empfiehlt 5053

H.J. Peters & Cie. Nachf.
Cöln.

Fr. Klitz, Rheinstrasse 79.
Telephon-Anschluss No. 487.

„Restaurant Buchmann“,

5 Spiegelgasse 5.

Alleiniger Ausschank des Pfungstädter Exportbieres.

Specialität: Rheingauer Originalweine. 18761

Diners v. 12-2 Uhr ab zu Mk. 1.20 u. Mk. 1.50, im Abonnement 1 Mk.
Soupers à 1 Mk. — Reichhaltige Frühstücke- u. Abendkarte.

Anzündholz, fein gespalten,
à Ctr. 2.20 Mk.,
Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.

Liefern frei ins Haus 11875

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

„Zur Teutonia“,
Bleichstraße 14. 18912

Täglich: süßer Apfelmost.

Neuheiten

in
**Damen-Tuchen,
Homespuns,
Zibelins,
Cheviots,
Cover coats etc.**

Reichste Auswahl.

G. H. Lugenbühl,

Marktstrasse 19, Ecke Grabenstrasse.

Kaiser-Panorama.

Taglich geöffnet
von 10-1 Uhr u.
von 2-10 Uhr.
Mauritiusstr. 3
neben der
Wahnhalle.



Diese Woche ausgestellt:
**Die Bestattungsfeierlichkeiten Ihrer
hochsel. Majestät der Kaiserin Friedrich
in Cronberg und Potsdam.**
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Allgemeiner Kranken-Verein. E. S.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß von
Dienstag, den 1. Oktober, ab die Herren
Dr. Rich. Seyberth, Kirchgasse 26, und
Dr. Fr. Wilh. Geissler, Wehrstrasse 4,
als Ärzte des Vereins angestellt worden sind.
Der Vorstand. F 316

Männer-Turnverein.

Sonntag, 6. Okt.,
Nachmittag 2 Uhr,
in unserer Turnhalle,
Blatterstr. 16, Wett-
turnen der activen
Turner und Jüglinge.
Abends von 8 Uhr ab
Preis-Verteilung —
Familienabend mit Tanz, wozu ergebenst einladet.
Der Vorstand. F 412

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei **Fritz Strensch,** Kirchgasse 37. 13019

Cravatten,

grosse Auswahl der neuesten Formen,
Plastrons Regats,
Diplomates Selbstbinder
aparte Farben-Sortimente zu bekannt billigen
Preisen. 12958

Carl Claes.

Bahnhofstrasse 3.

Wolle-Abschlag.

Wolle in allen Farben und Qualitäten
frisch eingetroffen.
Das Neu- u. Anstrichen wird schnellstens
beforgt. 13670
Mortystrasse 15. K. Ries, Webergasse 44.

Bildereinrahmen

best und billig.
Rahmenleisten - Lager
vom einfachsten bis hochdelegantesten Profil.
**Sezessions-Rahmen,
Jugendstil,**
werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-
Rahmen).
Musterbilder verkauflich.

Toiletten-Spiegel,

reichte Auswahl.
Photographierahmen,
sies das Neueste und Modernste.
Neuvergoldungen, Renoviren etc.

Bilder-Einrahmung

mit Schutz gegen Staub und Rauch.
Heinr. Reichard, F. Alsbach,
Herrng. Raff. Hofvergoldner,
Spiegelglaser, 13666
Lammstrasse 18, neben Lammapotheke.

Granzen, Rordeln, Quasten in

Auswahl anfert. bill. b.
F. E. Hübotter, Vofam., Schwalbacherstr. 47.
Blumentöpfe.
Alle Sorten Blumentöpfe bester Qualität
sies zu haben Schierheimerstrasse 15, Eingang
Walluferstrasse. 12483
Reife gelbe Frühkartoffeln und reife
Magnum bonum-Kartoffeln. 11463
F. Hübler, 10 Friedrichstrasse 10.

Neueste Kleiderstoffe

für Herbst und Winter 1901

in ganz hervorragenden Sortimenten

zu denkbar billigsten Preisen.

Homespuns, neue Melangen in kräftigen Geweben mit seidenglänzenden Härchen	110/120 cm breit Mtr. Mk.	1.50—3.00
Zibeline u. Himalaya in neuen Melangen, elegante Gewebe mit silberglänzenden eingesponnenen Härchen	Mtr. Mk.	1.75—3.00
Einfarbige Stoffe, neueste Gewebe, Rein-Wolle, aus Kammgarn, hochfeine Farben,	100/120 cm breit, Mtr. Mk.	1.00—3.00
Cheviots u. Cöper-Granits in Cöper- u. Granitgeweben, reine Wolle,	90/120 cm breit, Mtr. Mk.	0.75—2.50
Satin Cloths, hochfeine Gewebe in allerneuesten Farben, auch für Gesellschaftskleider geeignet,	100/115 cm breit, Mtr. Mk.	1.75—2.50
Damen-Tuche in Satin- und Herrenstoffart, wunderbare Farben, in fünf Qualitäten, 110/130 cm breit, aus besten Wollen,	Mk.	2.25—5.00
Aparte Streifen in reiner Wolle, besonders für Blousen geeignet,	95/100 cm breit, Mtr. Mk.	1.35—1.75
Wohlfeile Stoffe in Loden, Melangen, einfarbigen Stoffen, Cheviots, Vigoureux	95/110 cm breit, Mtr. Mk.	0.50—1.25
Gemusterte Seidenstoffe, aparte Streifen für Blousen und Kleider	Mk.	1.50—3.00
Schwarze Reinseidenstoffe in Merveilleux, Armures, sowie div. Fantasiegeweben,	Mtr. Mk.	1.50—5.00
Schwarze Damassé, solide Qualitäten in neuesten Mustern, auch Jugendstil	Mtr. Mk.	1.60—4.50
Blousen-Sammete, neue Streifen und türkische Dessins, sehr effectvoll, grosse Sortimente,	Mtr. Mk.	1.25—2.50

Fortwährend Eingang

Costüme-Röcken, Morgenröcken, Blousen in Wolle u. Seide, Unterröcken, in Veloutines, Wolle u. Seide. Damen- u. Kinder-Schürzen.

S. Guttman & Co.,

8. Webergasse 8.

Eingang sämtlicher Neuheiten.

Damen- und Mädchen-Confection.
Kleiderstoffe.

Herren- und Knaben-Confection.
Tuche, Buckskins.
Manufacturwaaren.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Telephon No. 2481.

12167